Ährenlese im Neuen Testament

Apostelgeschichte

Tägliche Bibellesehilfe

Beröa

Jean Koechlin

Die „Ährenlese im Neuen Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französsisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

ISBN Printversion: 978-3-909336-52-1

© 2025 Beröa-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.526.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–4 4

Kapitel 5–8 8

Kapitel 17–20 12

Bibelstellenverzeichnis 16

Kapitel 1–4

Apostelgeschichte 1,1–14

Lukas, der inspirierte Verfasser der Apostelgeschichte, beginnt seine Erzählung mit der Auffahrt des Herrn Jesus in den Himmel, obwohl er schon am Ende seines Evangeliums von diesem Ereignis berichtet hat. Denn das Kommen des Heiligen Geistes und das ganze Werk «bis an das Ende der Erde», das sich daraus ergeben sollte, entspringen der Gegenwart Christi in der Herrlichkeit (Johannes 16,7). Zudem bestätigt dieser Anfang, dass alles, was die Apostel tun werden, den Befehlen entspricht, die sie vom Herrn empfangen haben (Verse 2,8). Das wird ihren Dienst rechtfertigen. «Ihr werdet meine Zeugen sein», sagt ihnen Jesus, denn ihre Gedanken waren noch auf die Dinge dieser Erde gerichtet (Vers 6). Sie wurden die Verwahrer der wunderbaren Wahrheiten, die Ihn betrafen: Er, der gelitten hatte, war jetzt lebendig (Vers 3). Er wurde von ihren Augen hinweg in den Himmel aufgenommen (Vers 9) und wird, gemäss der sicheren Verheissung, die ihnen durch Engel mitgeteilt wurde, in gleicher Weise wiederkommen (Vers 11). Und sie sollten durch die Kraft des Heiligen Geistes, den sie bald empfangen würden (Vers 8), diese Dinge verkündigen.

Die erste Zusammenkunft nach der Himmelfahrt des Herrn ist dem Gebet geweiht, und alle Apostel sind anwesend. Möchten wir, die wir am Ende der Geschichte der Versammlung auf Erden angekommen sind, an der Zusammenkunft, die die letzte vor Seinem Kommen sein wird, nicht fehlen!

Apostelgeschichte 1,15–26

Petrus ergreift das Wort in der Mitte der ersten Jünger. Er erinnert sie an das unglückliche Ende des Judas, der sich erhängte (Matthäus 27,5–8). Das war ein entsetzlicher Tod, aber das ewige Los wird noch viel schrecklicher sein! (Vers 25). Gestützt auf das Licht und die Autorität der Schriften, zeigt Petrus die Notwendigkeit, den weggefallenen Jünger zu ersetzen. Zwölf Apostel mussten offizielle Zeugen dieser grundlegenden Tatsache des Christentums, der Auferstehung des Herrn Jesus sein (vergleiche 1. Korinther 15,5). Joseph und Matthias befanden sich unter denen, die das Vorrecht gehabt hatten, den Herrn Jesus während seines Dienstes hienieden zu begleiten. Vielleicht gehörten sie zu den siebzig, die Er seinerzeit ausgesandt hatte (Lukas 10,1). Nachdem die Jünger den Herrn, der alle Herzen kennt (Vers 24), gebeten haben, ihnen seine Wahl zu zeigen, werfen sie das Los, und Matthias wird bezeichnet.

Heute wäre es nicht mehr richtig, Lose zu werfen; denn der Heilige Geist ist da und gibt den Gläubigen die Einsicht, die sie nötig haben. In diesem Zusammenhang ist es interessant, diese Szene mit Apostelgeschichte 13,2 zu vergleichen, wo der Geist gebietet: «Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe».

Apostelgeschichte 2,1–21

Seit der Himmelfahrt des Herrn sind einige Tage vergangen. Nun geht seine und seines Vaters Verheissung in Erfüllung (Kapitel 1,4). In Form von «zerteilten Zungen wie von Feuer» kommt der Heilige Geist, diese göttliche Person, auf die Erde herab und bleibt auf den Jüngern. Seine Kraft offenbart sich sogleich in ihnen: sie werden fähig, sich in Sprachen auszudrücken, die sie nicht kannten. So begegnet Gott in Gnade dem Fluch von Babel (1. Mose 11,1–9).

Das jüdische Pfingstfest führte jedes Jahr eine beträchtliche Anzahl der unter die Nationen zerstreuten Israeliten nach Jerusalem. Dieser Zustrom gibt Gelegenheit zur ersten grossen Evangelisationsversammlung. Aber was für erstaunliche Dinge bekommt die Volksmenge zu hören! Jeder kann «die grossen Taten Gottes» in seiner eigenen Sprache vernehmen. Und die Redner sind ungelehrte «Galiläer» (vergleiche Kapitel 4,13; Johannes 7,15). Es ist nicht nötig, zu einer Elite zu gehören, oder besondere Studien gemacht zu haben, um ein Arbeiter des Herrn zu sein. Von Ihm abhängig sein und sich unter die Leitung seines Geistes stellen, das sind die einzigen erforderlichen Bedingungen. Möchte jeder von uns sie erfüllen!

Apostelgeschichte 2,22–41

Von einem Text aus dem Propheten Joel ausgehend hat Petrus den Juden gezeigt, dass die in ihrer Mitte wirkende Kraft göttlichen Ursprungs ist. Wenn wir einen biblischen Text betrachten, wollen wir nie vergessen, dass Gott zu uns spricht. Nun erinnert Petrus an den wunderbaren Weg Christi hienieden, an seinen Tod und seine Auferstehung, die in vielen Schriftstellen angekündigt und von den Aposteln bezeugt wurden. So hat Gott «diesen Jesus», den das Volk gekreuzigt hatte, zu seiner Rechten gesetzt, und Ihn zum Herrn und Christus ernannt. Welch ein Schrecken für seine Mörder, von einem solchen Verbrechen überzeugt zu werden! In ihrem Gewissen getroffen, erfasst die Zuhörer aufrichtige Reue, und sie werden von Furcht und Bestürzung ergriffen. Wie kann man Gott nach einer derartigen Schmähung wieder zufriedenstellen? In erster Linie durch Busse, antwortet Petrus. Das ist nicht einfach ein Bedauern, Böses getan zu haben, sondern ein gottgemässes Verurteilen seiner begangenen Taten und das Aufgeben der früheren Lebenshaltung. Sie ist bereits eine erste Offenbarung des Glaubens (deshalb hat der Apostel nicht nötig, sie zum Glauben aufzufordern). Als Folge dieser ersten Predigt werden dreitausend Personen bekehrt und getauft.

Apostelgeschichte 2,42–3,11

Das 2. Kapitel endet mit einem bewundernswerten Bild der Versammlung in ihren Anfängen. Es gab wie heute Zusammenkünfte zur Belehrung, zum Gottesdienst und zum Gebet (Vers 42). Aber wir beschränken das Leben der Versammlung oft auf diese Zusammenkünfte, während es doch seine Fortsetzung findet, in den Häusern derer, die sie bilden (Vers 46).

«Es kam aber jede Seele Furcht an», lesen wir im 43. Vers. Der Ernst kann in vollkommener Harmonie mit der Freude sein (Vers 46).

Im 3. Kapitel sehen wir, wie sich die Kraft des Heiligen Geistes nicht nur in den Worten der Apostel, sondern auch in ihren Werken, offenbart.

Als der arme Gelähmte, der an der «schönen» Tempelpforte sass, Petrus und Johannes um ein Almosen bat, erwartete er in keiner Weise die Gabe, die er nun erhalten sollte: eine wunderbare Heilung durch den Glauben an den Namen Jesu. «Was ich habe, das gebe ich dir», sagt Petrus (Vers 6). Wenn es sich um Geben handelt, denken wir gewöhnlich zuerst an Geld (Vers 6), seltener an den unerschöpflichen himmlischen Reichtum, den wir in unserem Erlöser besitzen, und doch haben wir das Vorrecht, unsere Umgebung damit bekanntzumachen.

Welche Veränderung für diesen armen Lahmen! Bisher war er «an der Pforte». Jetzt tritt er in die Gegenwart Gottes, um Ihn zu loben (Vers 8). Ist vielleicht einer unserer Leser noch «an der Pforte»?

Apostelgeschichte 3,12–26

Sowie die Leute von der Heilung des Gelähmten hören, kommt eine Menge Neugieriger zusammen. Alle sind von Verwunderung und Erstaunen erfüllt (Vers 10). Aber Petrus lenkt die Aufmerksamkeit sofort von sich und Johannes ab, um das Wunder der Macht des Namens Jesu zuzuschreiben. Dieses Werk war ein offensichtlicher Beweis des Lebens und der Kraft, in der Auferstehung Dessen, den sie getötet hatten. «Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet», erklärt ihnen der Apostel, nicht um sie zu verdammen, sondern wie einer, der die Schande dieser Sünde aus Erfahrung kannte (Vers 14; Lukas 22,57 ff). «Ich weiss, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt», fügt er hinzu, und bestätigt damit das Wort des Herrn am Kreuz: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!» (Lukas 23,34). Die Gelegenheit, die den Juden hier gegeben wurde, das Evangelium zu hören und Busse zu tun, war eine Antwort auf diese Bitte des Herrn. Sie hatten in ihrer Mitte das Zeugnis des Heiligen Geistes, der durch den Mund des Petrus redete und in der Versammlung sichtbar wurde (Kapitel 2,44–47). Wenn sich das Volk, in Erkenntnis seiner Sünde, jetzt zu Gott gewandt hätte, wäre der Herr wiedergekommen; das wollte es nicht und hatte hinfort keine Entschuldigung der Unwissenheit mehr.

Apostelgeschichte 4,1–22

Ein so grosses Wunderwerk musste notwendigerweise den Widerspruch Satans herausfordern. Seine Werkzeuge sind uns bekannt: Annas, Kajaphas, die Priester, die Ältesten und Schriftgelehrten, kurz, die Hauptverantwortlichen für die Verurteilung des Herrn. Durch ein schonendes Behandeln der Jünger hätten sie zugegeben, ungerecht gewesen zu sein, als die deren Meister töteten. Der Hochmut hindert sie daran. Sie verharrten in ihrem Hass gegen den Namen Jesu. Er selbst wurde fortan der eigentliche Prüfstein: für die einen der «auserwählte, kostbare Eckstein», für die andern «ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses» (vergleiche Vers 11 und 1. Petrus 2,4–8). Der 12. Vers ist von fundamentaler Wichtigkeit: er bestätigt den einzigartigen Wert und die absolute Notwendigkeit dieses kostbaren Namens, um gerettet zu werden.

Bei den Jüngern erkannte man, dass sie «mit Jesus gewesen waren» (Vers 13). Wenn wir ständig in der Gemeinschaft des Herrn leben, wird man das merken.

Der ganze Widerstand der Obersten der Juden kann die Wirksamkeit des Evangeliums nicht verhindern (Vers 4), noch den Aposteln den Mund verschliessen; denn diese haben ihren Ruf und ihren Auftrag von Gott selbst bekommen (Vers 19). Und das Wort ist wie «ein brennendes Feuer» in ihnen (Vers 20; Jeremia 20,9).

Apostelgeschichte 4,23–37

Petrus und Johannes kommen wieder zu den anderen Jüngern (in Vers 23 «die Ihrigen» genannt) und berichten ihnen den Entschluss der Obersten des Volkes. Aber anstatt zu tun, was ihnen geboten worden war, nehmen sie Zuflucht zu ihrem gemeinsamen Hilfsmittel, dem Gebet (siehe auch Kapitel 6,4; 12,5.12; 14,23). Sie erkennen in der Empörung der Juden und Nationen gegen Gott und seinen «heiligen Knecht Jesus» die Erfüllung der Schriften (bis jetzt noch teilweise, deshalb lassen die Apostel in ihrem Zitat aus Psalm 2 die schreckliche, göttliche Antwort auf diese Herausforderungen der Menschen weg).

Das Wort «Freimütigkeit» ist bezeichnend für dieses Kapitel (Verse 13.29.31). Es hat nichts gemein mit der fleischlichen Energie, die den Petrus früher nach vorn drängte -und ihn im nächsten Augenblick wieder verliess. Die Jünger bekommen diese Freimütigkeit als Antwort auf ihr Gebet. Ahmen wir sie nach, wenn wir fühlen, dass es uns an Mut fehlt!

In den Versen 32–37 folgt eine neue, wunderbare Beschreibung der Versammlung in der Frische ihrer ersten Liebe. Wenn wir auch nicht behaupten, diesen glücklichen Anfang wieder zu erreichen, wollen wir uns doch anstrengen, diesen Geist zu verwirklichen, indem wir unseren Egoismus auf die Seite tun und jede Gelegenheit ergreifen, unseren Brüdern zu dienen.

Kapitel 5–8

Apostelgeschichte 5,1–16

Das 4. Kapitel fing mit einem «aber» an, das die Tätigkeit des Feindes gegen die Wahrheit *von aussen her* ankündigte. Das 5. Kapitel beginnt mit einem anderen «aber», als Einleitung seines verderblichen Werkes *innerhalb* der Versammlung. Satan hat bis heute nicht aufgehört, auf diese zweifache Weise tätig zu sein. Der Geist der Nachahmung und der Wunsch, fromm zu scheinen, haben Ananias und Sapphira zur Lüge verleitet. Petrus tadelt sie in heiliger Entrüstung, und sie werden sogleich durch die Hand Gottes geschlagen. Ihr ewiges Los wird hier nicht in Frage gestellt. Es handelt sich um eine Offenbarung der Regierung Gottes. Lasst uns nicht denken, Gott betrachte jetzt die Sünde als weniger abscheulich, weil wir Gegenstände seiner Gnade sind. Er ist heilig, und auch seine Kinder sollen es sein (1. Petrus 1,15–17).

Eine grosse Furcht kommt über alle Anwesenden. Diese Empfindung gegenüber Dem, der unsere geheimsten Gedanken lesen kann, sollten auch wir pflegen.

Die Verse 12–16 reden von den Wundern der Liebe, die «durch die Hände der Apostel» geschahen, und zeigen uns, dass es nicht genügt, die Gläubigen zu bewundern; man muss selbst den Schritt tun und sich «dem Herrn» anschliessen (Verse 13,14). In Offenbarung 21,8 werden «die Feigen» von allen, die ewig verloren sind, zuerst genannt.

Apostelgeschichte 5,17–32

Als der Hohepriester und die mit ihm waren sahen, welchen Erfolg ungelehrte Männer, die nicht zur Geistlichkeit gehörten, bei der Volksmenge hatten, wurden sie mit Eifersucht erfüllt. Die Sadducäer, welche die Auferstehung leugneten, waren besonders aufgebracht gegen die Apostel, da sie die Auferstehung des Herrn Jesus verkündigten (Vers 17; Kapitel 4,1.2). Unfähig, ihre Autorität auf andere Weise geltend zu machen, werfen sie diese Männer, die sie nicht zum Schweigen bringen konnten, ins Gefängnis. Aber der Herr schickt einen Engel, um seine Diener zu befreien, und diese kehren sofort in den Tempel zurück, um zu lehren. Das wird den Obersten mitgeteilt, die sie vor dem Synedrium erscheinen lassen. «Ihr wollt das Blut dieses Menschen auf uns bringen», sagen sie zu ihnen; dabei hatten sie doch vor Pilatus selbst ausgerufen: «Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!» (Matthäus 27,25). Dann schärfen sie ihnen nochmals ein, zu schweigen. «Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen», antworten Petrus und die Apostel (siehe Kapitel 4,19). Und einmal mehr geben sie ein leuchtendes Zeugnis von der herrlichen Auferstehung des Herrn Jesu, «des Führers und Heilands», sowie von der «Vergebung der Sünden» durch den Glauben an Ihn.

Apostelgeschichte 5,33–42

Nach seinem Engel benützt Gott Gamaliel, einen angesehenen Pharisäer (Gegenpartei der Sekte der Sadducäer), um die Seinigen zu befreien. Er war ein Gesetzgelehrter, der unter den Juden bekannt und geehrt war. Mit Ruhe ermahnt er seine Kollegen zur Geduld, indem er Beispiele anführt, die jeder kannte. Das Ende werde es zeigen, ob dieses Werk von Menschen oder von Gott sei. Es ist übrigens nicht schwierig, zu unterscheiden, wo man die einreihen muss, die sagen «selbst etwas zu sein» (Vers 36). Aber bei den Aposteln war es nicht so. Sie erkannten, dass sie in sich selbst nichts waren, und gaben die ganze Ehre dem Namen Jesu, den sie unaufhörlich verkündigten (Kapitel 3,12; 4,10).

Der Herr hatte seinen Jüngern im voraus gesagt, dass man die Hände an sie legen, sie verfolgen und an die Synagogen und Gefängnisse überliefern werde (Lukas 21,12). Diese Prüfungen Hessen tatsächlich nicht lange auf sich warten (Verse 17–32) und haben bis heute nicht aufgehört, das Teil der Gläubigen zu sein. Wir danken dem Herrn oft, dass er uns vor Verfolgungen, wie sie in andern Ländern wüten, bewahrt. Vergessen wir aber nicht, dass es eine Ehre ist, für seinen Namen zu leiden. Die Apostel freuten sich, dass sie dazu gewürdigt worden waren (Vers 41; vergleiche 1. Petrus 4,19; Matthäus 5,11.12).

Apostelgeschichte 6,1–15

Das harmonische Gemälde von Kapitel 2,42 und 4,32 wird schon getrübt. Ein Murren (eine Beschwerde, die man nicht laut zu äussern wagt) entsteht in der Mitte der Jünger. Wachen wir darüber, dass wir solches Murren der Unzufriedenheit und der Eifersucht in uns zum Schweigen bringen, denn «der Verderber benützt es, um die Gemeinschaft der Kinder Gottes zu stören (lies 1. Korinther 10,10).

Um diesem Zustand der Dinge abzuhelfen, werden Diener ausgewählt. Wir hätten nicht gedacht, dass es sogar für die Bedienung der Tische nötig wäre, «voll Heiligen Geistes» zu sein (Vers 3). Aber das ist der Normalzustand des Christen – und es kann auch der unsrige sein, wenn wir es begehren! Nicht dass wir um ein neues Kommen des Heiligen Geistes bitten müssten, wie manche meinen. Er wohnt schon im Gläubigen. Aber wir wollen Ihm den ganzen Platz im Tempel unseres Herzens geben.

Bei Stephanus zeigt sich der Heilige Geist besonders in seinen drei Charaktereigenschaften: Kraft, Liebe und Weisheit (oder Besonnenheit: Verse 8 und 10; vergleiche 2. Timotheus 1,7). Die Werke und die Worte (Verse 8 und 10) dieses Gottesmannes verschliessen allen seinen Feinden den Mund. Sie sehen sich gezwungen, falsche Zeugen gegen ihn zu dingen (vergleiche Matthäus 26,59). Aber sein Angesicht leuchtet schon von himmlischer Schönheit (Vers 15).

Apostelgeschichte 7,1–19

Der Hohepriester gibt dem Stephanus das Wort. Aber dieser benützt die Gelegenheit nicht, um sich gegen die falschen Anklagen, wodurch er beschuldigt wird, zu rechtfertigen. Der Heilige Geist, der ihn erfüllt, lehrt ihn «zu dieser Stunde», was er antworten soll (Lukas 12,11.12). Er bedient sich der Geschichte Israels, um die Wege Gottes und seine Treue, aber gleichzeitig auch die Untreue seines

Volkes zu beleuchten. Diese Erzählung, die einen wichtigen Platz im Wort Gottes einnimmt, enthält in der Tat viele Belehrungen, in Form von Vorbildern, die zur Ermahnung dienen (1. Korinther 10,11). Abraham war gerufen worden und gehorchte (Hebräer 11,8). Er hatte im Glauben die Verheissungen ergriffen, die Gott ihm vor und seit der Geburt Isaaks gemacht hatte. Seine Nachkommen sollten sich in Aegypten aufhalten und dort das Joch erdulden, dann ausziehen und im Land der Verheissung dem Herrn dienen. «Sie werden mir dienen» (Vers 7): Dieses Wort war geeignet, das Gewissen dieses ungehorsamen und rebellischen Volkes zu erreichen.

Die Geschichte Josephs, der von seinen Brüdern verworfen und dann durch Pharao erhöht wurde, ist eine bemerkenswerte Illustration des Hasses der Juden gegen Christus und der herrlichen Stellung, die Gott Ihm gab, nachdem Er Ihn «aus allen seinen Drangsalen» errettet hatte (Vers 10).

Apostelgeschichte 7,20–43

Stephanus war angeklagt worden, Lästerworte wider Moses geredet zu haben (Kapitel 6,11). Aber seht mit welcher Ehrfurcht er im Gegenteil von diesem Patriarchen spricht! Die *Schönheit,* die Gott von seiner Geburt an in ihm sah (Vers 20), später seine *Macht* in Worten und Werken (Vers 22), seine *Liebe* zu seinen Brüdern, die ihn drängte, sie zu besuchen (Vers 23), der *Unverstand,* dem er bei ihnen begegnete, als er sie *befreien* wollte (Verse 25,35), alle diese Züge waren dazu angetan, die Blicke des Volkes auf den kostbaren Erlöser zu lenken, den es verworfen hatte. Moses hatte übrigens sein Kommen mit der Ermahnung «ihn zu hören» angekündigt (Vers 37). Und Petrus hatte in seiner Rede (Kapitel 3,22) schon vor Stephanus diesen 15. Vers aus 5. Mose 18 angeführt. Ein doppeltes Zeugnis der Erfüllung der Schriften! Aber dieses Volk hat sich von Anfang seiner Geschichte an als ungehorsam und götzendienerisch gezeigt, und trotz der grössten Beweise der Liebe und Geduld Gottes hat sich sein natürlicher Charakter nicht geändert. So ist es auch mit unseren armen Herzen. Soweit wir uns erinnern können, selbst bis in die früheste Kindheit zurück, finden wir bei uns Ungehorsam und Begierde. Nur die Macht Gottes hat uns eine andere Natur geben können.

Apostelgeschichte 7,44–60

Stephanus beendigt seine Erzählung. Er war als Angeklagter vor dem Synedrium erschienen, aber nun hat sich das Blatt gewendet. Er ist es, der diesem halsstarrigen Volk von selten Gottes den Prozess macht (siehe schon 2. Mose 32,9; 33,3 ff.). Er, der vom Heiligen Geist erfüllt ist, sagt zu ihnen: «Ihr widerstreitet allezeit dem Heiligen Geist». Ach! geht es nicht auch uns oft so, dass wir dem Heiligen Geist widerstehen, wenn es sich darum handelt, den Willen des Herrn auszuführen oder den unsrigen nicht zu tun?

Welch ein Kontrast zwischen dem Frieden des Jüngers, der in den Anblick der Herrlichkeit des Herrn Jesus, zur Rechten Gottes stehend, versunken ist, und der Wut seiner Gegner. Der Hass treibt sie, ohne auch nur eine Scheinhandlung von Verurteilung, zu dem Verbrechen, das für viele Jahrhunderte die Verwerfung der Juden als Nation und ihre Zerstreuung über die ganze Erde zur Folge hat. Wenn wir die letzten Worte dieses treuen Zeugen (Verse 56,60) mit denen seines Herrn am Kreuz (Lukas 23,46 und 34) vergleichen, stellen wir noch einmal fest, wie sehr dieser Jünger seinem Meister, auf den er seine Augen gerichtet hält, gleicht. Dieser Mord ist der tragische Abschluss der Geschichte des rebellischen Volkes, die Stephanus erzählt hat. Er besiegelt sie mit seinem eigenen

Blut, indem er nach der langen Liste der verfolgten Propheten (Vers 52) der erste Märtyrer der Kirche wird (lies 1. Thessalonicher 2,15.16).

Apostelgeschichte 8,1–25

Der Herr hatte seinen Jüngern geboten: «Ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde» (Kapitel 1,8). Bisher hatten sie nur den ersten Teil dieses Befehls ausgeführt. Um sie zum Weitergehen zur nächsten Etappe zu veranlassen, benützt der Herr in seiner Weisheit ein schmerzliches Mittel: die Verfolgung. Der Tod des Stephanus gab das Signal dazu. Sie hat die Zerstreuung der Gläubigen zur Folge, und dadurch wird das Evangelium anderswo verbreitet. So hat ein unangenehmer Wind oft die glückliche Wirkung, nützlichen Samen weithin zu tragen.

Der Evangelist Philippus (der in Kapitel 6,5 genannt wird) begibt sich nach Samaria, um «den Christus» zu predigen: also nicht eine Lehre, sondern *eine Person* (Vers 5; vergleiche Vers 35). Welche Kraft hätte unser Zeugnis, wenn wir, statt nur Wahrheiten vorzustellen, in unserer Umgebung von Dem sprächen, der unser Herz erfüllt – oder erfüllen sollte!

So kommt es, dass diese von den Juden verabscheuten und verachteten Samariter nun mit der gleichen Taufe getauft werden und die gleiche Gabe des Heiligen Geistes empfangen, wie sie. Weder die Geburt, noch irgendwelche Verdienste oder Geld – wie der Zauberer Simon es sich einbildete – geben Zugang zu einem solchen Vorrecht. Alles kommt allein von der Gnade Gottes.

Apostelgeschichte 8,26–40

Philippus ist eben das Werkzeug eines grossen Werkes in Samaria gewesen. Wie muss es ihn deshalb erstaunen, dass er den Befehl bekommt, sein Arbeitsfeld zu verlassen, um sich auf einen «öden Weg» zu begeben! Wahrlich ein merkwürdiger Ort, um das Evangelium zu verkündigen! Er gehorcht jedoch ohne Widerrede. Und da geschieht es, dass der Wagen eines hohen afrikanischen Ministers vorbeifährt, der eine lange Reise unternommen hat, um in Jerusalem anzubeten. Aber wie hätte er in dieser Stadt Gott finden können, hier, wo sein Sohn verworfen worden war? Immerhin bringt dieser Mann einen Schatz von dort mit sich, der unendlich höheren Wert hat, als alle Schätze seiner Königin (Vers 27): einen Teil der Heiligen Schriften. Und Gott hat ihn in seiner Lektüre bis zum Herzen des Buches Jesaja, dem 53. Kapitel, geführt. So hat der Herr für seinen Diener alles vorbereitet-Der Aethiopier lernt durch ihn den Herrn Jesus kennen. Er kann getauft werden und seinen Weg «mit Freuden» fortsetzen, um, wie man es gern annimmt, ein Botschafter der Gnade in seinem entfernten Land zu werden.

Nicht nur solche, die sich an Volksmengen richten, sind Evangelisten. Beginnen wir damit, gehorsam zu sein, vor allem wenn wir unseren Arbeits-oder Wohnort wechseln. Dann wird der Herr es erlauben, dass auch wir, gerade im rechten Moment, jemandem begegnen, dem wir vom Herrn Jesus sagen können.

Kapitel 17–20

Apostelgeschichte 17,1–15

Von Philippi aus begeben sich Paulus und seine Begleiter nach Thessalonich, einer anderen Stadt in Macedonien. Einige Juden und zahlreiche Griechen – unter ihnen auch vornehme Frauen – nehmen das Wort auf, das ihnen verkündigt wird (1. Thessalonicher 1,5). Die meisten Juden aber, von Satan angetrieben, hetzen das Volk gegen die Evangelisten auf. Ohne zögern bedienen sie sich dafür böser Männer aus dem Gassenpöbel, obwohl sie diese verachteten; und vor den Obersten der Stadt bringen sie wieder die gleiche Begründung wie seinerzeit vor Pilatus: «Wir haben keinen König, als nur den Kaiser» (Vers 7; Johannes 19,15).

Der Aufenthalt des Paulus in Thessalonich war also kurz, etwa 3 Wochen. Aber Gott hat es zu unserem Nutzen so gelenkt; denn nun sah sich der Apostel gezwungen, seine Belehrung durch zwei Briefe zu ergänzen, die für uns alle reich an Unterweisungen sind.

In Beröa sind die Juden edler und aufrichtiger. Statt durch Neid verblendet zu sein (vergleiche Vers 5), suchen sle ihren Glauben zu befestigen, indem sie täglich das Wort untersuchen, das sie als höchste Autorität anerkennen (Vers 11; vergleiche Johannes 5,39). Wir möchten jeden unserer Leser sehr ermuntern, diesem Beispiel zu folgen (vor allem durch das Nachschlagen der Stellen, die wir anführen). Das ist das Ziel dieser kurzen täglichen Betrachtungen.

Apostelgeschichte 17,16–34

Während Paulus allein in Athen weilt, wird er nicht durch die Bauten und Skulpturen dieser Stadt abgelenkt. Es schnürt ihm das Herz zusammen und er ist entrüstet, als er sieht, wie diese durch ihre Kultur berühmte Stadt voll von Götzenbildern und abscheulichem Götzendienst ist. Auf dem Marktplatz begegnet er Philosophen verschiedener Richtungen. Sie sind für ihre Weisheit weltbekannt. Der Verstand wurde dem Menschen gegeben, damit er die ewige Kraft und die Göttlichkeit seines Schöpfers erkenne (Römer 1,20). Aber die Unwissenheit dieser berühmten Geister bestätigt, dass «die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte» (1. Korinther 1,21). Er ist in ihrer Mitte ein «unbekannter Gott». Paulus beginnt mit dem Anfang und spricht zu ihnen vom «Herrn des Himmels und der Erde» (Vers 24), der sich aber nicht nur in der Schöpfung, sondern auch in der Erlösung geoffenbart hat. Dieser allmächtige Gott «gebietet jetzt den Menschen, dass sie alle allenthalben Busse tun sollen» (Vers 30). So kann niemand – auch du nicht – behaupten, dieser göttliche Befehl gelte ihm nicht.

Die intellektuelle Neugier hat mit den wahren Bedürfnissen der Seele nichts gemeinsam. Einige der Zuhörer des Paulus zeigen offen ihren *Spott;* die anderen verschieben ihre Stellungnahme auf *später.*

Aber es gibt auch solche, die *glauben.* Das ist noch heute die dreifache Wirkung der Predigt des Evangeliums.

Apostelgeschichte 18,1–11

In Korinth macht Paulus die glückliche Bekanntschaft eines jüdischen Ehepaares: Aquila und Priscilla. Nachdem sie Christus kennenlernten, setzten sie in einer nicht näher beschriebenen Situation für den Apostel ihr Leben aufs Spiel (Römer 16,4). Er fühlte sich darum mit ihnen besonders verbunden. Die Stadt Korinth war für ihren Sittenverfall und ihren Luxus bekannt. Der Apostel und seine Freunde wollen nicht von diesem Reichtum abhängig sein und geben dafür ein Beispiel, indem sie mit ihren eigenen Händen arbeiten (1. Korinther 9,15 und 18; 2. Korinther 11,8.9).

Angesichts des Widerstandes der Juden entledigt sich Paulus der Verantwortung ihnen gegenüber und erklärt ihnen, dass er sich an die Nationen wenden werde (Vers 6). Aber nach Römer 9,2–5 spüren wir, wieviel Schmerz es ihm bereitet, ihnen das sagen zu müssen. Darum ermutigt der Herr seinen geliebten Diener. Er offenbart ihm, dass, wenn auch sein irdisches Volk seiner Erwartung nicht entspricht, Er «ein grosses Volk in dieser Stadt» für den Himmel habe (Vers 10). Ja, es gefällt Gott, in dieser zügellosen Stadt eine grosse Zahl von Gläubigen zu versammeln. Die beiden Briefe an diese Versammlung bestätigen es. Diese Stadt, wo äusserlich nichts fehlte, beweist uns, dass weder Reichtümer noch Vergnügen die wahren Bedürfnisse des menschlichen Herzens befriedigen können.

Apostelgeschichte 18,12–28

Die Anschläge der Juden und ihre Anklagen vor Gallion.hindern Paulus nicht daran, sein Werk in Korinth fortzusetzen. Der Herr hat ja verheissen, ihn zu beschützen. (Vers 10).

Dann macht er sich wieder auf den Weg, reist durch Ephesus, wo er Aquila und Priscilla zurücklässt, geht durch Cäsarea nach Jerusalem hinauf und beendigt seine zweite Missionsreise schliesslich in Antiochien. (Diese Reise kann auf einer biblischen Landkarte verfolgt werden). Mit dem 23. Vers beginnt die dritte Reise des unermüdlichen Apostels. Er durchzieht wiederum Phrygien und die galatische Landschaft (siehe Kapitel 16,6), wo sich Versammlungen gebildet hatten, die ihm viel Sorge bereiteten (Galater 1,2; 4,11).

Inzwischen ist ein anderer Diener Gottes in Ephesus angekommen. Es ist Apollos, der durch seine Redegewandtheit und Kraft auffällt, mit der er das Wort verkündigt. Es sind die Folgen seines Eifers (Vers 25), «denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund» (Matthäus 12,34.35). Überdies lehrt er sorgfältig und freimütig «die Dinge von Jesus» (Vers 25). Aber diese Gaben hindern Apollos nicht daran, sich demütig von Aquila und Priscilla die Wahrheiten, die er noch nicht kennt, erklären zu lassen. Er ist bereit, zuzuhören, und sein Dienst in Achaja, wohin er sich nachher begibt, ist dadurch nur noch nützlicher.

Apostelgeschichte 19,1–22

Seinem Versprechen treu (Kapitel 18,21), kommt der Apostel nach Ephesus, der Hauptstadt der Provinz Asien. Er bleibt drei Jahre lang dort (Kapitel 20, 31), wo vor ihm Apollos gewesen ist, während dieser sich in Korinth aufhält und da «begiesst», wo Paulus «gepflanzt» hat (Kapitel 18,27.28; 1. Korinther 3,6).

Wir sehen unter diesen Dienern Gottes weder Neid, noch ein Ansprucherheben auf ein besonderes Arbeitsfeld.

Die Epheser kannten bis dahin nur die Taufe Johannes; die die bussfertigen Juden auf den Empfang des Messias vorbereitete, der auf der Erde herrschen sollte. Der Christ dagegen hat eine himmlische Stellung; durch den Heiligen Geist ist er mit einem gestorbenen und auferstandenen Christus in Verbindung gebracht. Diese Wahrheit kennzeichnet besonders den Epheserbrief!

Das Wort des Herrn wuchs mit Macht (Vers 20), nicht nur durch die Wunder; die die Apostel taten, sondern durch seine Autorität über die Herzen. Es führte diese Gläubigen dazu, ihre Taten zu bekennen und sich öffentlich von ihren Zauberkünsten loszusagen. Von der «ersten Liebe» erfüllt (Offenbarung 2,4), wollten diese Epheser nichts mehr «mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis» zu tun haben (Epheser 5,11).

Liebe Freunde, zeigt das Wort des Herrn der Welt seine Macht durch Früchte, die in unserem Leben sichtbar sind?

Apostelgeschichte 19,23–41

Es gab in Ephesus einen grossartigen Tempel, welcher der Göttin Diana (Artemis) geweiht war. (Der frühere zählte zu den sieben Wundern der alten Welt). Seine Besucher brachten den Künstlern der Stadt grossen Gewinn, indem sie Miniatur-Tempel aus Silber zum Andenken kauften. Die Predigt des Evangeliums konnte ihrem blühenden Handel nur schaden. Deshalb schliessen sie sich zusammen, um ihre Interessen zu wahren, indem sie für ihre Klage heuchlerischerweise einen religiösen Grund als Vorwand nehmen (vergleiche Offenbarung 18,11). Aber werden nicht auch heute viele Leute durch materielle Überlegungen, die ihren «Wohlstand» (Vers 25) betreffen, oder durch die Meinung anderer, davon abgehalten, mit Eifer die Wahrheit zu suchen?

Ein überaus grosses Geschrei erhebt sich zugunsten der Göttin – was nur zeigt, wie unfähig sie war, ihre «Grösse» selber zu verteidigen (vergleiche 1. Könige 18,26–29.

Obwohl die Welt glaubt, besser aufgeklärt und fortgeschrittener zu sein als früher, hat sie doch nur ihre Götter gewechselt, die Herzen aber haben sich nicht geändert. Ob ihre Idole nun Sportler, Schauspieler oder Sänger seien -die Menge von heute huldigt ihnen und folgt denen, die ihr vom Fürsten dieser Welt vorgeschlagen werden. Er ist ein Meister in der Kunst, Seelen zu verführen.

Apostelgeschichte 20,1–6

Die feindliche Haltung der Epheser hat Paulus veranlasst, diese Stadt zu verlassen (vergleiche Matthäus 10,23). Er reist durch Macedonien nach Griechenland, kehrt auf dem gleichen Weg zurück, und segelt nach Troas. Der Bericht in den Versen 7–12 bestätigt uns, dass das Abendmahl am ersten Tag der Woche gefeiert wurde, wie wir dies heute tun. Wir nehmen Anstoß am Schlaf des Eutychus während der Predigt des Apostels. Aber spricht dieser Diener des Herrn nicht heute noch zu uns, wenn wir seine Briefe lesen? Welche Aufmerksamkeit schenken wir ihnen? Dieser schreckliche Unfall zeigt uns bildlich, wohin die Gleichgültigkeit gegenüber dem Wort führen kann: zu einem Fall und einem Zustand des Todes. Aber die Gnade Gottes tut hier ein tröstendes Wunder.

Diese Szene erinnert uns auch an die Geschichte der verantwortlichen Kirche. Ihr Schlaf, ihr Zerfall, ihr scheinbarer Tod -alles Folgen aus Mangel an Aufmerksamkeit gegenüber den Belehrungen des Apostels. Doch hat der Herr eine Erweckung geschenkt, verbunden mit Nahrung und Tröstung für die Seinen, indem wir den Anbruch des grossen Tages erwarten, an dem wir diese Erde verlassen werden.

Paulus legt die Strecke von Troas nach Assos zu Fuss zurück (Vers 13; schätzen wir die Wohltat eines Wandels mit dem Herrn allein?). Er trifft in Assos wieder mit seinen Begleitern zusammen, und von dort segeln sie weiter in Richtung Jerusalem..

Apostelgeschichte 20,17–38

In Milet ruft Paulus die Ältesten von Ephesus zu sich, um sie zu ermahnen und von ihnen Abschied zu nehmen. Er erinnert sie an seinen Dienst unter ihnen und an das Beispiel, das er bestrebt war, ihnen zu geben. Er warnt sie vor den Gefahren, die der Versammlung von aussen (Vers 29) und von innen (Vers 30) drohen. Wie sollten sie diesen begegnen? Er ermahnt sie zur Wachsamkeit (Vers 31), befiehlt sie aber vor allem der Gnade Gottes an (Vers 32). Was ihn selbst betrifft, hat der Apostel nur einen Gedanken: seinen Lauf (das, was ihn persönlich betraf, vergleiche 2. Timotheus 4,7), sowie «den Dienst» (den er vom Herrn Jesus empfangen hatte) treu zu vollenden (Vers 24). Sein Leben hat keinen anderen Sinn und er ist bereit, es für diese Versammlung, die ihn schon viele Tränen gekostet hat, zu opfern (Verse 19 und 31; Kolosser 1,24). Aber was war das im Vergleich zu dem unendlichen Wert der Versammlung für Gott? Sie hat Ihn nichts weniger gekostet als «das Blut seines eigenen Sohnes» (Vers 28; 1. Petrus 1,19). Der Apostel findet in diesem unermesslich hohen Preis den Beweggrund seiner Hingabe und erinnert die Ältesten von Ephesus daran, um ihre Verantwortung zu betonen.

Zum Schluss ruft Paulus ihnen ein kostbares Wort des Herrn Jesus in Erinnerung: «Geben ist seliger als Nehmen» (Vers 35). Möchten auch wir es erfahren, indem wir Den nachahmen, der uns alles gegeben hat.

Bibelstellenverzeichnis

2. Mose
32,9 10
33,3 10
5. Mose
18 10
1. Könige
18,26 14
Matthäus
5,11.12 9
10,23 14
12,34.35 13
26,59 9
27,25 8
Lukas
12,11.12 9
21,12 9
23,46.34 10
Johannes
5,39 12
19,15 12
Apostelgeschichte
5,1–16 8
5,17–32 8
5,33–42 9
6,1–15 9
7,1–19 9
7,20–43 10
7,44–60 10
8,1–25 11
8,26–40 11
17,1 12
17,16 12
18,1 13
18,12 13
19,1 13
19,23 14
20,1 14
20,17 15
Römer
1,20 12
9,2 13
16,4 13
1. Korinther
1,21 12
3,6 13
9,15.18 13
10,10 9
10,11 10
2. Korinther
11,8.9 13
Galater
1,2 13
4,11 13
Epheser
5,11 14
Kolosser
1,24 15
1. Thessalonicher
1,5 12
2,15.16 11
2. Timotheus
1,7 9
4,7 15
Hebräer
11,8 10
1. Petrus
1,15–17 8
1,19 15
4,19 9
Offenbarung
2,4 14
18,11 14
21,8 8